

General-Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage „Der Bauernfreund.“

Der Redakteur übernimmt keine Verantwortlichkeit.

(Dienstag Tagesblatt.)
Verlegt täglich Nachmittags zwischen 8-9 Uhr.
Erscheinungstag: Mittw. u. Freit. u. Sa. u. Sonn.
Preis: 10 Pf. pro Quart. 30 Pf. pro Sem. 1.00 pro Ann.
Bestellungs-Ort: Druck- u. Verlagsanstalt des Verlegers
30 W. Kammern 50 W. der Wöhrstraße Halle.
Verleger: W. W. Wöhrmann
Gesamt-Verwaltung: Druck- u. Verlagsanstalt des Verlegers
II. Stadt-Expediton: Schulzeinstr. Nr. 28.
III. Stadt-Expediton: Schulzeinstr. Nr. 11. (Gd. St. Gd. St.)
und in sämtlichen Filialen.

(Dienstag Tagesblatt.)
Verlegt täglich Nachmittags zwischen 8-9 Uhr.
Erscheinungstag: Mittw. u. Freit. u. Sa. u. Sonn.
Preis: 10 Pf. pro Quart. 30 Pf. pro Sem. 1.00 pro Ann.
Bestellungs-Ort: Druck- u. Verlagsanstalt des Verlegers
30 W. Kammern 50 W. der Wöhrstraße Halle.
Verleger: W. W. Wöhrmann
Gesamt-Verwaltung: Druck- u. Verlagsanstalt des Verlegers
II. Stadt-Expediton: Schulzeinstr. Nr. 28.
III. Stadt-Expediton: Schulzeinstr. Nr. 11. (Gd. St. Gd. St.)
und in sämtlichen Filialen.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Weißenfels, sowie sämtliche Ortsteile des Saalkreises, der Kreise Wittenberg, Dessau, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfeld, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen
→ insgesamt gegen 1000 Ortsteile mit 112 eigenen Filialen. ←

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Professor Seyditz über die Wiederzulassung der Redemptoristen.

In „Deutschen Wochenblatt“ unterwirft der selbige Professor Seyditz den Beschlüssen des Bundesrats einer hitzigen Kritik. Es ist nicht ohne Interesse, den Standpunkt dieses Gelehrten kennen zu lernen. Derselbe prüft sich vornehmlich dahin, und damit dürfte Seyditz das Richtige getroffen haben, daß die Wiederzulassung der Redemptoristen geeignet ist, die moralische Bedeutung der Ablehnung des Reichstags-Antrags, betreffend die Jesuiten, zu vernichten. Das scheint uns völlig zutreffend zu sein, und wir haben der Ansicht, daß zwar die Jesuiten selbst noch nicht wieder kommen dürfen, wohl aber ihre Bräder und Wegweiser, und daß hienzu das Charakteristische des Bundesratsbeschlusses liegt, bereits vor einigen Tagen an dieser Stelle ausdru- cken zu lassen.

Nun für weitere Kreise und höchst interessant ist, was Seyditz über das Döllinger'sche Gutachten sagt, welches in der ganzen Angelegenheit eine so bedeutende Rolle spielt. Seyditz theilt mit, daß der bayerische Kultusminister v. Luzig sich seiner Zeit zu dem 90-jährigen Döllinger beugte, der in der Sommerfrische am Tegern- see weilte, um sich etwas „Probables“, „Defensibles“ für die Redemptoristen auszusuchen. Döllinger fährt dann wörtlich fort: „Döllinger, offenbar ein von unbewussten Dingen losgerissen, beschämte einige Redemptoristen beider Orden und hat offenbar nicht ohne Ironie — sündig, daß nach dem vatikanischen Konzil sein Mund mehr vorliege, die Redemptoristen für häusliche Gelehrten zu halten als alle anderen Orden. Das kurze und wunderliche Gutachten genügt Herrn v. Luzig begründete immer noch nicht, er bedauert den neuen Gelehrten nochmals um ein weiteres — handig hirt Döllinger. Nun konnte man wenigstens seinen großen Namen verwerten, ohne belogen zu müssen, daß er protestire. Also nun bracht man sich auf diejenigen Bindungen des Gutachtens, welche dem vor dem Gutachten bereits festgestellten Zweck dienlich sind, und verwarf die übrigen. Und das wäre eine Zweckmäßigkeit für die Entscheidung des deutschen Bundesrats gewesen.“

Die wörtliche Auffassung Döllinger's über die Redemptoristen findet Seyditz durch den Hinweis auf das „erwähnte Gutachten über die Hermonachung der Redemptoristen und Jesuiten“ zu begründen, daß sich in dem Döllinger'schen Werk: „Moralitätsgesetze in der römisch-katholischen Kirche seit dem 16. Jahrhundert“ Bd. I S. 356-476 findet. Seyditz giebt in gedrängten Sätzen einen Auszug aus der historischen Schrift des katbolischen Kirchenrechtlers, der seinen Zweifel über die vollkommene Würdig- keit der Grundannahmen der Jesuiten und Redemptoristen zuläßt, und schließt daran das Folgende:

„Das also ist die historische Voraussetzung, das sind Gewissens- sachen, denen der Bundesrat durch seine Festsetzung der Hermonachung den Protest ins Deutsche Reich und Volk ausgedrückt hat! Glücklich bayerische Land — denn in Preußen wird das Schamgefühl der regierenden Kreise doch wohl trotz Bundesratsbeschlüssen solchen Moralitätsgesetzen die Niederlassung verweigern — glückliches Bayernland.“

dessen Beschlüsse hinsten nach diesen Grundätzen befragt und beraten werden. — Ueber die Motive der Bundesratsmehrheit, dem bayerischen Antrag nachzugeben, ist noch nicht über zu urtheilen. Nach einigen Mitleiden hätte der bayerische Antrag zu vertheilten Bräutigamen den Ausschlag gegeben. Wir können das von einem so verständigen und wohlwollenden Herrn, der dazu entschieden antwortlich gefasst ist, nicht glauben. Und hätten ihn wirklich seine Mitleiden über die Redemptoristen völlig getäuscht, so wäre es nicht schwer gewesen, ihn selber besser zu unterrichten, auch sein Vater, König Ludwig I., hat den Redemptoristen anfangs Güter zugewandt, brach aber sich von ihnen als „verkappten Jesuiten“ abgemant. Andere behaupten, die Zulassung der Redemptoristen sei der Preis für die bayerische Zustimmung zur Gründung der Kaiserliche. Das wäre ein so verächtlicher Landhandel mit den höchsten Interessen unseres Volkes, daß wir diese Erklärung zu lange für unbedenklich halten werden, als die tatsächliche Befähigung nicht erbracht ist. Aber wie es mit den Worten des Bundesratsbeschlusses aus demnach ist: gewiß ist, daß sich die hohe Behörde durch denselben um jeden Preis gedrückt hat, den ihre Prinzipale in der Jesuitenergie ihr Schicksal, das evangelische Deutschland hätte einbringen können. Wer uns vertritt, die schwarzen Haden von unten Gärten fernzubalten, und aber dafür die Straßen bünneleigt, der nimmt uns nicht ernsthaft oder will von uns nicht ernsthaft genommen sein. Eber könnte der Bundesrat von der ultramontanen Seite einen Dank erwarten, wenn wenn er ihr auch ihr Begehren formell abgelehnt hat, so hat er ihr doch tatsächlich auf dessen Erfüllung eine erhebliche Abschlagzahlung geleistet. Das sind in ganz leere Behauptungen der „Nord. Allg. Ztg.“, der Bundesratsbeschlüsse müssen den Grund machen, daß die Jesuiten für die Jesuiten ein für allemal erledigt. Im Gegenfall, eine Behörde, die ihr Urtheil in einem Stück ändert, steigert damit die Hoffnung, daß sie das auch in dem anderen Stück thut, und da der Beweis, daß die Jesuiten den für harnisch erklärten Redemptoristen so ähnlich seien wie ein Ei dem anderen, überhaupt viel leichter zu erbringen ist, als der Beweis, daß die römischen Jesuiten wie ein Ei und Scorpion, so hat der Bundesratsbeschlüsse der fortgesetzten Agitation zugunsten der Jesuiten den Weg viel mehr geebnet als verstopft. Gleichwohl werden die Ultramontanen dem Bundesrat hierfür so wenig dankbar sein, als man im Kriege es dem Feinde dankt, daß er einen taffigen Fehler macht. — Aber Dank oder nicht — uns bedarf der Bundesrats seitens der Evangelischen nicht der Skatollen — das ist die Achtung, welche wir nur einer charaktervollen, nach Ueberzeugungen und nicht nach Expedienten handelnden Staatsbehörde widmen können, und niemals ist es in Deutschland mehr darauf ankommen als gegenwärtig, daß in dem Hölle der Einrudt erweist und verläßt werde, es werde mit fittlichem Ernst gerügt und auch in dem obersten Senate des Reiches, „wobei nicht eine Hand die andere“, sondern man entscheide sich nach begründeten Ueberzeugungen, aus dem obersten Gesichtspunkt des für die Volkswelt Geschicklichen und nicht Verderblichen. Ob das heutige Volk aus dem in Rede stehenden Beschlüsse seinen Einrudt gewinnen kann, möge der hohe Bundesrat sich selber fragen.“

Daß die Alerianen dem Bundesrat keinen Dank wissen würden, war vorauszusehen. Der Bundesrat hat also durch seinen Beschlüsse die Evangelischen stütz gemacht und benutzigt und die Skatollen nicht beschützt. Wenn Seyditz sagt, warum werde die Agitation für die Zurückberufung der Jesuiten erst recht lebhaft betrieben, so deutet sich das vollständig mit unseren Ausführungen, die wir schon vor 8 Tagen in unserem Beirath (Nr. 161) gemacht haben. Die politische Tragweite des Bundesratsbeschlusses und die wahrheits- treuen Folgen dürfte Seyditz auch richtig beurtheilen, nur in dem einen Punkte sind wir anderer Ansicht: Seyditz scheint alle Schuld

auf den Bundesrat abwälzen zu wollen. Das halten wir nur für bedingt richtig, und wir bitten der Ansicht, daß der erwähnte Bundesratsbeschlüsse nur ein Glied ist in der Kette der Geschehnisse, welche man eingeschlagen hat, seitdem man in Berlin zu der Ein- richtung gekommen war, daß der sogenannte „Kulturkampf“ in der Art, wie er geführt wurde, ein verheerendes Experiment gewesen ist. Die Ueberzeugung dieser „schändlichen“ Geschehnisse ist aber nicht dem Bundesrat, sondern einer anderen Stelle zuzuschreiben.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 19. Juli. (Hofnachrichten.) Aus Christian- sand wird gemeldet: Die „Gedensollern“ hat heute früh 8 Uhr Drohbriefe erhalten, um nach dem St. Georgs- und Geringer Friede zu fahren, wo der Kaiser von West aus einen Ausflug in das Land zu machen beabsichtigt. Das Kaiser ist schon. — Die Kaiserin hat Christiania verlassen, um sich nach Kiel zu begeben. — (Major von Wissmann) ist von Goslar nach Wien abgereist und wird sich dort nach Sauerberg im Harz begeben. — (Major von Francois) erklärte, wie ein Kapitän ge- meldet wird, daß das Ultimatum an Hendrik Witbooi dessen Unterwerfung fordere und die Anerkennung seiner Ansprüche auf die Herrscherrechte im Namaland verweigere, obwohl ihn der Bes- sitz seiner Väterlande gestützt werde. — (Für W. Faure d. R. 89) erzählt der „Kolonial“, daß die Untersuchung jetzt so weit gediehen ist, daß in 8 bis 14 Tagen die Entscheidung darüber erwartet werden kann, ob überhaupt das Hauptverfahren eingeleitet und der ganze Prozeß niedergebunden werden soll. (Wir geben die Nachricht unter allem Vorbehalt, zum- mal gerade die Nachrichten des „Kolonial“, in der genannten Weise bisher im Allgemeinen nicht weniger als zuverlässig gewesen sind. Die Red.) — (Ueber einen Cholerafall in Berlin) berichtet der „Reichsanzeiger“, zufolge einer im Kaiserlichen Gesundheitsamt ein- gegangenen Meldung ist bei einer am 18. d. M. aus St. Peters- burg angekommenen und in ihrer hiesigen Wohnung erkrankten Frau nach ihrer Ueberführung in das Moabit Krankenhaus Cholera festgestellt worden. Die Desinfektion der Wohnung ist angeordnet, und sind alle sonstigen Vorkehrungen getroffen, sobald eine Gefahr der Weiterbreitung der Krankheit nicht be- steht. — Bis zum 16. Juli Mittags wurden, den Beauftragungen des Reichlichen Gesundheitsamtes zufolge, im Reichsgebiet 24 Gefrannten, davon 8 mit tödlichem Ausgang, festgestellt. Der Zusammenhang der Krankheitsfälle mit dem Wasser ergabte aus dem Aufnahm, daß 9 Fischer, 5 Schiffer und deren Ange- hörige, 4 Stauer und deren Angehörige, 2 Wasserarbeiter und 1 Pionier betroffen wurden; bezüglich eines Arbeiters war die Art der Beschäftigung nicht mitgeteilt. — (Der Reichstag) soll in diesem Jahre, wie man hört, festhalten, etwa Mitte October, einberufen werden. — (Ueber die deutsche politische Polizei) bringt der Pariser „Finanz“ einen längeren Artikel, den wir im Auszuge und mit dem höchsten Vorbehalt wiedergeben, da es bekannt ist, daß das genannte Blatt seiner Hauptaufgabe die Jagd nach Ver- räthern ist. Das Blatt schreibt: Die deutsche Polizei hat wenig Re- demptio zu empfangen, erfüllte er in der zuvorkommendsten Weise. — Ich werde Ihnen Heiler schicken, meine Herren“, er- widerte der Beamte, nachdem Walter seine Adresse genannt hatte. „Der Mann ist vertrauenswürdig und hat schon Ueberrassendes geleistet.“ Dankend verabschiedeten sich die Freunde von dem Be- amten. Gegen Mittag wurde ihnen Heller gemeldet. Er war ein kleiner, schwächlicher Mann von ungefähr vierzig Jahren, mit einem etwas großen Kopfe und kurzge- schnittenem, schwarzem Haar. Die tiefliegenden schwarzen Augen waren von buschigen Brauen übermäßig, die Nase hatte etwas Geierartiges, Mund und Kinn waren von einem bunten Bart verhäßt. Sein schwarzer Anzug war taubelos. Man glaubte einen Geschäftsfreisenden vor sich zu sehen. Horaz übernahm es, ihn in die ihm zu übertragene An- gelegenheit einzuführen, verständig ihm auch seinen wahren Namen nicht, und nannte ihm die Gründe, weshalb er ein- willigen wollte unterman zu bleiben wünschte. „Der Fall ist Ihnen wahrscheinlich bekannt“, schloß Horaz. „Ja, Herr Graf, ich erinnere mich seiner noch ganz genau. Die Sache trug sich vor etwa vier Jahren zu.“ „Hatten Sie etwas mit derselben zu thun?“ „Nein, ich verfolgte nur die Zeitungserichte, die sich mit dem merkwürdigen Ereigniß beschäftigten.“ „Mir sind einige neue Thatsachen in Bezug auf diesen Kindesmord zur Kenntnis gekommen“, fuhr Horaz fort. „Das überträgt mich nicht“, erwiderte Heller. „Weshalb nicht? Hatten Sie sich bereits früher eine von der öffentlichen Meinung abweichende Ansicht gebildet, Herr Heller?“ „Ich fand all' die in Umlauf gelegten Gerüchte unrichtig und glaubte nicht an die Schuld des armen Kindes. da

Aus zwei Welten.

Roman von F. v. Hoff. (Fortsetzung.)

71) (Fortsetzung.) (Schmerz verdrängen.)
„Von sommerleuchtendem Gipfel stieg ich plötzlich in die nebelverhüllte Aebderung hinauf“, seufzte sie. „Wenige Augen- blicke früher, und alles war noch wolkenlos, hübsch und heiter, der Geist muthig, kampfesfreudig und jugendlich frisch, der Schritt lebend und sicher, das Auge klar, der Blick auf die Höhen des Lebens gerichtet, die noch durch alle Ver- heisungen der Zukunft vergebelt vor mir lagen. Plötzlich, jäh, vernichtet kam der Sturm, der Boden wankte unter meinen Füßen, die Kraft veragte mir, das Bewußtsein schwand, und als es wiederkehrte, war das Bild, das sich kurz zuvor der hoffnungsvollen Seele bot, ein völlig verändertes, der Weltentdämmung dahin, die Zweige entblättert. Es war Abend geworden, und einsam, müde und steinig wandte ich der Weg zu der lichtlosen Tiefe. Mir dieser Wandlung erforderte der Glaube in meinem Herzen, es könne mir jemals wieder ein neuer Morgen dämmern. Ihnen und Ihrem Freunde verbanke ich es, daß die Welt mir wieder reizvoll erscheint.“
„Mir zu danken haben Sie wenig Ursache, gnädiges Fräulein“, erwiderte Walter besänftigt. „Durch mein straf- bares Schweigen habe ich das schwerste Leid über Sie herauf- beschworen.“
„Mir wurden dadurch in der That harte Prüfungen auf- erlegt, aber diese läuterten nicht nur meinen Charakter, sie führten mich in die menschenferne Einsamkeit, in der ich dem Glück, in der ich meinem Origo begegnen sollte. Und im rechten Augenblick ergriffen Sie, die Morgenröthe eines neuen Tages für mich anzukündigen. Darf ich Sie jetzt um eine Gefälligkeit bitten?“
„O, befehlen Sie über mich, gnädiges Fräulein.“
„Erzählen Sie mir das Abenteuer jener verhängnißvollen Nacht.“

Walter willfahrte ihrem Wunsch, auch dem, zuvor ihren Großvater rufen zu dürfen.
In athemlos Schmeigen lauschten Baron Sternberg und seine Gesein dem Bericht Walters.
Am Abend vor dem Abgang des Schiffes fand die Ver- mählung Walter's und Nora's Meinerth's statt. Ein Fest- mahl vereinte die Freunde in dem Hause des Grafen Branden- stein, dessen Schwiegereltern gleichfalls zu den Gästen ge- hörten.
Von der Festtafel ging es an Nord.
55. Kapitel. Auf der Spur.
Die Ueberfahrt Horaz' von Waldbergs, Walters' und seiner Frau war eine sehr glückliche und ereignislose.
Am ersten Tag waren sie in London gelandet. Wenige Tage später befanden sie sich auf dem Wege nach Wien.
„Wir haben noch einen ganzen Monat vor uns, ehe wir uns in Schloß Waldberg vorstellen dürfen“, bemerkte Horaz, während ein Flaker sie nach dem Gasthof zum Kronprinz von Oesterreich brachte.
„In der Zwischenzeit wird es uns nicht an Beschäftigung fehlen“, lächelte Walter.
Nachdem die Reisenden sich ein wenig in ihren Zimmern ausgeruht, und ihr Frühstück dem Besonderen hatten, begaben Horaz und Walter sich zu dem Polizeipräsidenten von Wien. Sie waren übereingekommen, daß Walter das Wort führen sollte, damit Horaz nicht nöthig habe, seinen Namen zu nennen.
Der Eindruck, den die beiden Fremden auf den Beamten machten, war ein so günstiger, daß er sie mit liebens- würdigster Aufmerksamkeit anhörte, und ihnen bereitwillig seine Unterstützung zusagte.
Nach ihre Bitte, ihnen einen gewandten und erfahrenen

Inventur-Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Zu und unter Einkaufspreis verkaufen wir: **Damenhüte, Tricottailen** von 1 M., **Kinderkleidchen** von 59 Pf., **Unterröcke, Schürzen** von 29 Pf., **Handschuhe** von 19 Pf., **Corsets, Hosenträger** von 10 Pf., **Cravatten** von 5 Pf., **Schuhe zum Ausfüllen** von 26 Pf., **Paradehandtücher**, sowie sämtl. aufgej. Sachen, **Schirme, Blousen** von 50 Pf., **Spachtelkragen** 39 u. 43 Pf., **Taschentücher, Arbeiterhemden u. s. w.**

Wir beschränken diesen Ausverkauf auf die kürzeste Frist und bieten dem geehrten Publikum Gelegenheit zu Einkäufen, wie dies sonst unmöglich ist.

Verkaufsstelle des Fr. B.-V. und des Allg. Cons.-V.

M. Berg & Co., Leipzigerstrasse 15.

Christian Glaser, Halle a. S., Große Klausstraße 24

empfehlte als Spezialität:
Transportable

Spar-Kochherde



für **Hotels, Berufsküchen, Haushaltungen etc.** in größter Auswahl.

Unbetretene Preisbücher kostenlos und postfrei.
Größte Garantie für Brauchbarkeit.

Reparaturen an Sparkochherden werden in meiner Werkstatt gut und schnell ausgeführt.

Eisene Wasserschiffe, zu Kochherden passend, stets vorrätig.

Vorzüglihe süße Sahnenbutter, à Pfund 1 Mk.,
große frische Eier, à Mandel 55 Pfg.

empfehlte
Georg Holtzhausen, Leipzigerstraße 1.

Präpariert und patentiert

Martel's Spath-Liniment

ein wirklich vorzügliches Mittel gegen Spath, Gallen, Schulterschmerzen, Rheumatismus, sowie jede Geschwulst ist nicht genug zu empfehlen.

Zu beziehen in Dosen à Mk. 4.50 und 2.50 durch:

Apotheker Hofmann in Schkenditz, Adler-Apothek, H. Dunkel, Halle a. S.

Concurswaaren-Ausverkauf.

Die aus der Hader'schen Concursmasse herrührenden Waaren, als:

Handschuhe,	Unterjacken,
Schweisssocken,	Unterhosen,
Sportstrümpfe,	Sporthemden,
Damenstrümpfe,	Seidene Shawls,
Corsets,	Strickgarne,
Cravatten,	Sammetbänder,

werden Große Steinstraße 80 zu

Tagpreisen ausverkauft.

Öffnet Vormittags von 8-1 u. Nachmittags von 2-8.

S. Weiss

Halle a. S.

Geschäftshaus feiner Herren- und Knaben-Moden.

== **Mäntel** ==

in allen Stoffarten bis zu den feinsten Qualitäten.

Mäntel, wasserdichte.

Kutscher-Mäntel.

Jagd-Joppen,

Haus-Joppen

in verschiedensten Facons in jeder Preislage.

Fracks.

Frack-Anzüge.

Gesellschafts-Anzüge

Salon-Anzüge

in feiner Herstellung, in großer Auswahl, in jeder Preislage.

Sommer-Paletots,

Saison-Anzüge,

Mode-Anzüge,

Wasch-u. Lüster-Anzüge

zu bedeutend ermäßigten Preisen.



Größtes Lager aller Sorten Farben
End-Reiter
stets vorrätig, p. Nr. d. 1,75000, an bei **S. Frisch, Gr. Ulrichstr. 48.**

Aug. Heckel, Uhrmacher,
Lützenstraße 24, I.
Uhren-Handlung.
Special-Werkstatt für Re-aturen
Schriftl. Garantie. Billige Preise.

Jubiläumsfeier.
Für Anfertigung von Gutsland etc. in Einnis und Eisenlaub halte mich bestens empfohlen. Gefälligen Besuchs auf meiner Station, bitte baldmöglichst machen zu wollen.
Herm. Stein, Gr. Steinstr. 10.

Frische Eier
billig.
F. H. Krause,
Gr. Ulrichstr. 24.
Leipzigerstrasse 96.

Wanzentinctur,
einziges Radikalmittel gegen Wanzen und deren Brut, Flasche 25 Pf.
Georg Zeising, Kleinschmieden

Reggenbrot
ist wegen seines kräftigen Wohlgeschmacks u. wegen seiner Größe bedeutend vortheilhafter als jedes Sandbrot u. jedes Hausbrot.
Carl Koch, Herrenstr. 1.

L. Körber, Gr. Ulrichstr. 38.

Fussbodenölarbe
in allen Mänteln, in 8 Stunden trocken, pro Qfb. 40 Pfg.
Georg Zeising, Kleinschmieden

Total-Ausverkauf

dauert nur noch kurze Zeit!!!
Mein Lager ist in allen Artikeln bestens sortirt und werden dieselben, bei nur gediegener Qualität, ganz billig abgegeben.

S. S. Rosenow,
Carlshader Schnhlager,
neben Gasthof „Rothes Roß“, 75 Obere Leipzigerstr. 75.

29 Die beiden Beamten. 29

„Täglich sitze ich 12 Stunden auf dem Stuhle hier und schreibe, und wohl alle 14 Tage Meine Hosen durch ich reibe!“
„Meine Hosen halten immer, die noch sind sie durchgesehen, Ob ich würde auch der Stunden Täglich auf dem Stuhl geblieben.“
„Geld'se Reumund'sonig's zu Halle Defect Hosen, deren Boden Ewig hält; man mag ihn reiben Auf dem Stuhle wie nach Noten.“

Sommer-Paletots	v. M. 10,— an
do. in guten Stoffen	v. 18,— „
Anzüge in guten Stoffen	v. 12,— „
do. mit prima Zuthaten	v. 20,— „
Havelocks, alle Farben	v. 9,— „
Burschenanzüge mit Futter	v. 6,50 „
Knabenanzüge	v. 3,— „
Waschanzüge	v. 1,50 „
Hosen, sehr fest	v. 3,— „
do. hochfeine Muster	v. 5,— „

Arbeiter-Garderobe
zur Hälfte der hier gezahlten Preise.

Goldeno 29,
Leipzigerstr. 29, I. Etage, am Leipziger Schurm.

29 Versand nach außerhalb nur gegen Nachnahme. 29